

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 80.

Samstag den 8. Oktober 1870.

Tagesereignisse.

Versailles, 5. Okt. Der König bestellte am fünften Oktober die Aufstellung des fünften Armeekorps und verlegte das Hauptquartier nach Versailles.

Berlin, 4. Okt. Wie verlautet, sind die zur Beschließung von Paris erforderlichen Einrichtungen nunmehr vollständig getroffen. In den nächsten Tagen steht die Eröffnung des Bombardements zu erwarten. (K. Ztg.)

London, 6. Okt. Pariser Briefe des „Daily Telegraph“ vom 28. Sept. schildern die Stimmung als eine sehr gedrückte. Lebensmittel werden täglich schlechter.

Berlin, 5. Okt. Die „Provinzialkorrespondenz“ sagt: Die Straßburger Belagerungsarmee nebst der bei Freiburg zusammengezogenen Reserve-division haben die Aufgabe, das Ober-Elß mit Mühlhausen und Colmar zu besetzen, Belfort, Schlettstadt, Neubreisach einzuschließen, resp. zu nehmen, und nach vermuthlich baldiger Ausführung dieser Aufgabe ins Innere Frankreichs vorzudringen. Beim bisherigen Vorrücken trat kein Anzeichen für das Vorhandensein neuer größerer Streitkräfte Frankreichs hervor. Daß die beabsichtigte Neubildung zweier französischen Armeen gelingen könne, wird immer unwahrscheinlicher.

Staatsminister Delbrück wird zur Vorbereitung der erforderlichen weiteren Verhandlungen über die deutsche Frage demnächst ins Hauptquartier gehen.

Berlin, 5. Okt. Die Provinzialkorrespondenz, die Ausichtslosigkeit der Thiers'schen Mission konstatierend, sagt: Die russische Regierung hat ihre eigenen friedlichen Absichten neuerdings nach allen Seiten hin zu erkennen gegeben.

(Offiziell.) **Ferrieres, 3. Okt.** Vor Paris nichts Neues. Bei Metz bestand die Division Kummer gestern ein größeres Vorpostengefecht. Feind mit starkem Verlust abgewiesen. Podbielski.

Chalons sur Marne, 30. Sept. Am letzten Sonntag traf der neue Präsekt der Marne, der kgl. württemb. Staatsminister Freiherr v. Linden in Begleitung seines Generalsekretärs, des Regierungsraths Holland, hier ein, um den bisherigen provisorischen Präsekten, Baron Feilitzsch, zu ersetzen. Die beiden Funktionäre bezogen die Präsektur, welche — sowohl das Gebäude als das Ameublement — öffentliches Eigenthum ist. Die für den Kaiser und die Kaiserin bestimmten Gemächer, welche während des Besuchs im Lager zu Chalons bewohnt zu werden pflegen, ließ Frhr. v. Linden veranschaffen, und bezog die eigentliche Präsektenwohnung. Am folgenden Tag wandte sich der neue Präsekt mit einer eindrucksvollen Proklamation an die Einwohner des Departements der Marne, worin er seinen Willen erklärt, die Verwaltung mit ebensoviel Wohlwollen als Festigkeit zu führen, und die Lasten des Kriegs soweit möglich zu erleichtern.

Die Geschäftslast des Präsekten unter dormaligen Zeitläufen ist eine sehr bedeutende; sie erwächst in erster Linie aus den Anforderungen, welche die Militärbehörde an die Einwohnerschaft der auf dieser großen Etappenstraße liegenden Orte macht und machen muß. Mit der Ankunft des neuen Präsekten wurde eine Kontribution von 4 Mill. Franks ausgeschrieben, — an sich eine nicht sehr bedeutende Summe für ein so reiches Departement; allein man kann sich denken, wie die Kriegszeit in diesen Gegenden das sonst so reichlich fließende Geld rar gemacht haben. Daber Reklamationen über Reklamationen gegen die mit Hilfe der im Dienste verbliebenen französischen Beamten aufgestellte Repartition. Außer dieser Summe legte das Kommando dem Departement noch die Lieferung von 200,000 Flanellhemden auf. Weiter fand der Präsekt als schleunigst in Angriff zu nehmende Arbeit vor die Herstellung des Rhein- und Marne-Kanals. Mit Energie muß ferner der leider fürchterlich grassirenden Kinderpest entgegengetreten werden. Im einzigen Bezirk Chalons wurden mehr als 1000 inficirte Stücke Vieh geschlagen, um der schrecklichen Seuche Herr zu werden.

Die Beitreibung der ausgeschriebenen Requisitionen stößt auf vielen Widerstand, so daß Frhr. v. Linden schon mehrfach mit militärischer Exekution drohen mußte. Zum Theil mag diese Schwierigkeit wirk-

lich auf der Erschöpfung eines hart geprügten Landes beruhen, zum großen Theil indes auch auf der obstinaten Störrigkeit und dem Haß, welchen die Bevölkerung dem deutschen Sieger entgegenstellt. Und wenn auch dann und wann eine Thräne des Mitleids uns ins Auge schleicht — da drüben im Westen liegen unsere Truppen in ausgeleerten, mit Fleiß verwüsteten Gegenden, und harren auf unsere kräftige Beihilfe. Es ist die harte Nothwendigkeit des Krieges: ohne die Tapferkeit unserer Heere läge die Geißel noch viel schwerer auf uns. — Wie die Stimmung im Allgemeinen, so ist auch diejenige, welche sich in der hiesigen Presse ausspricht, eine sehr gehässige. Der von dem Grafen Bismarck in Reims ausgesprochene Wunsch, daß die Journale fortfahren mögen zu erscheinen, scheint auch in den übrigen Städten maßgebend zu sein, so daß der „Progrès de la Marne“ täglich erscheint und täglich seinem Publikum dieselben Ungereimtheiten aufischt, welche etwa in Tours oder andern Gegenden, die noch keinen Deutschen gesehen haben, gedruckt werden. Im Allgemeinen schadet das freilich nicht viel, denn die Wahrheit kommt später doch an's Licht, und so ist man denn auch sehr nachsichtig und läßt dem Publikum seine Lügenkost. Einmal jedoch wurde der „Progrès“ konfisziert, als er mit großer Schrift an seiner Spitze die Depesche brachte:

„Paris, 26. Sept. Nach der Niederlage des Kronprinzen brachten sofort die Batterien von Jory die der Preußen zum Schweigen. Der Kronprinz getödtet und 130,000 seiner Leute getödtet, verwundet oder auf der Flucht. 40 Kanonen sind in unsere Hände gefallen. J. Favre.“

Dieselbe Nummer berichtete auch von den „unverschämten Forderungen“ Bismarck's, auf welche man nur mit einem Krieg auf's Messer antworten könne.

Man hört, daß der Geschäftsüberhäufung wegen noch einige Beamte für die Präsektur aus Deutschland, speziell aus Württemberg, ankommen werden.

Bei der Belagerung von Straßburg entstanden die größten Verluste an Menschenleben bei den Bränden, weil die Einwohner mit hochherziger Gesinnung sich durch die Beschließung nicht am Löschen hindern ließen, obgleich gerade auf die Brandstellen heftig geseuert wurde. Unter den Todten und Verwundeten sind verhältnißmäßig viel Kinder; vielen sind beide Beine

weggeschlagen. Die ärztliche Hilfe war ausreichend, einige Hundert angehende Mediciner der Fakultät leisteten auf den Verbandplätzen sowohl als in den Lazarethen aufopfernde Hilfe, wie die dortige Zeitungen aus jener Periode berichten. Auch durch den langen Aufenthalt in den feuchten Kellern erkrankten und starben besonders viel ganz kleine Kinder. An Lebensmitteln hat es der Stadt eigentlich noch nicht gefehlt; das Brod hatte sogar seinen gewöhnlichen Preis und Pferdefleisch kostete 1 1/2 Franken, Rindfleisch war ausgegangen. Für die Armen war eine ausreichende Anzahl Volksküchen errichtet, wo sie um ein Billiges Mittags- und Abendmahlzeiten erhalten konnten. Daß dem Volke die Uebergabe erwünscht kam, ist wohl selbstverständlich und nur Einzelne zürnen, daß die Festung übergeben ist; der gemeine Mann und Mittelstand glauben natürlich fest an Verrath und bestochene Führer; auf Napoleon sind alle wüthend auch wegen der hohen Steuern. Im Allgemeinen sind die Einwohner, wenn auch hier und da mürrische und traurige Gesichter erscheinen, nicht unfreundlich und weisen ihre ortsunkundigen militärischen Gäste höflich zurecht.

— Die deutschen Heere haben in der kurzen Zeit von zwei Monaten unter den französischen Festungen und besetzten Städten schon tüchtig ausgeräumt. Es wurden belagert und genommen: Straßburg, Toul, Lügelsheim, Lichtenberg. Mit Sturm genommen: Weissenburg. Nach kurzem Widerstand übergeben: Marsal, Sedan, Laon, Vitry le Francais. Zusammen neun feste Plätze. Dagegen werden belagert und haben noch nicht capitulirt: Metz, Paris, Pfalzburg, Metzeres, Thionville, Bitsch, Montmedy. Nicht belagert, sondern nur beobachtet, resp. cernirt sind: Verdun, Schlettstadt, Neubreisach, Longwy, Soissons, Carignan. Im Osten (Elsas und Lothringen) ist Belfort noch völlig unbehelligt. Die große Anzahl kleiner Festungen, die der Nordosten Frankreichs noch besitzt, kommen zunächst nicht in Frage.

Süddeutschland.

Mainz, 27. Sept. Um der weiteren Verschleppung der Kinderpest vorzubeugen, wird von nun an den auf französischem Boden stehenden Truppen kein lebendes Schlachtvieh mehr nachgeführt werden. Es wird vielmehr dahier eine Militärschlächterei im großartigsten Maßstabe auf der Gustavsburg angelegt werden, so daß daselbst täglich 800 Stück Ochsen können abgeschlachtet werden. Das Schlachten selbst soll auf Flößen vorgenommen werden, die im Gustavsburger Hafen festgelegt werden; auf diese Weise vollzieht sich das sonst so schwierige Geschäft des Ausreinigens der Schlachtkörper durch die natürliche Strömung des Wassers. Das Fleisch wird gänzlich von Knochen befreit und in mächtigen Bratösen angeröstet, wodurch die äußere Fläche des Fleisches sich schließt und durch Abschluß der Luft der Fäulniß vorgebeugt. Die bezüglichen Versuche sollen die besten Resultate ergeben haben. Knochen

und sonstige Abfälle werden in Kesseln zu einer verdickten Kraftbrühe eingekocht, die dann in Tonnen der Armee zur Suppenbereitung nachgesendet wird. Dieses höchst rationelle Verfahren wird unsern Truppen den Vortheil bringen, daß sie weder auf den Genuß von allzu frisch geschlachteten Fleisch, noch auf den beständigen Genuß von Pöckelfleisch angewiesen sind.

Frankreich.

Seit die Blätter in **Tours** herauskommen, wieder die alte Unverschämtheit. Nur ein Beispiel davon. Dem letzten hier eingetroffenen Pariser „Figaro“ entnehmen wir folgenden „**Une concession aux Prussiens**“ überschriebenen von Hrn. P. Gille unterzeichneten Artikel:

„Wir haben ein aus ernsthaften Leuten gebildetes Komite niedergesetzt, welches sich in diesem Augenblick keiner andern Beschäftigung hingibt, als der, ein schönes wohlgelegenes, ein wenig ländliches Grundstück ausfindig zu machen, in welchem man die 400,000 Preußen, die unter unsern Mauern ihren Tod finden werden, begraben könne. Allerdings wird die Ausgabe für diesen Zweck beträchtlich sein; aber wenn unsere Subskribenten bedenken wollen, daß, wenn man 10 Preußen platt einen über den andern legt, das Ganze kaum 3 Meter (10 Fuß) hoch ist bei einer Dicke von 1 Fuß, daß ferner die Länge eines Fußsoldaten mit Inbegriff der Pickelhaube gegen 7 Fuß beträgt, wird man erkennen, daß das Kapitel der Auslagen nichts sehr Beunruhigendes hat. Der Wunsch des Komitees, das sich bereits mit dem nöthigen Kalk, Chlor und Schwefelsäure versehen hat, geht dahin, daß dies Grundstück sobald als möglich eröffnet werden könne, denn man hat die Bemerkung gemacht, daß der Preuße, kaum verstorben, gebieterisch nach Beerdigung verlangt u. s. w.“

— 26. Sept. ereignete sich in **Paris** ein eigenes Schauspiel. Eine Anzahl Soldaten, denen man die Hände auf den Rücken gebunden hatte, und die ihre Hüften und Uniformen auf der Rehrseite trugen, wurden durch zwei Reihen Soldaten geführt. Auf ihrer Brust trugen sie folgende Inschrift: „Eulender Feigling, der du deinen Posten vor dem Feinde verlassen hast. Alle ehrlichen Leute werden aufgefordert, dir ins Gesicht zu spucken. Dieselben werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

Eine Charakteristik der Mobilgarde in Lille, Valenciennes und Douai gibt aus eigener Anschauung ein Korrespondent des „Daily Telegraph“, der als Offizier wohl über eine Truppe ein Urtheil abgeben kann: „Der Anblick dieser Leute — sagt dieser Gewährsmann — stimmt mich traurig, wenn ich bedenke, daß Frankreich in wahnsinniger Verblendung glaubt, mit ihnen den Feind von seiner Scholle treiben zu können. Man nehme den ärgsten Strolch unter den Strolchen im Osten Londons, lasse ihn gründlich schwelgen und rolle ihn in diesem Zustand gehörig durch den Staub. Alsdann ziehe man ihm eine am Ärmel ein wenig roth ausgeschlagene Blouse an,

gebe ihm ein Gewehr, mit dem er nicht umzugehen versteht, ein Basonnet, von dessen Gebrauch er keine Ahnung hat, und Munition, die er nicht in seine Flinte zu laden weiß, lasse ihn ein- oder zweimal des Tages in Parade vorbeimarschiren, störe ihn aber sonst so wenig als möglich. Man gebe ihm ferner zu Vorgesetzten Offiziere, die nie gebient haben, die nicht kommandiren können und die der Mann gründlich verachtet. Wenn er keinen Dienst hat, das heißt während 1/2 seiner ganzen Zeit so predige man ihm unaufhörlich von der Massenerhebung, und bringe ihm den Glauben gehörig bei, daß er und seine Gesellen bestimmt sind, den Kriegsrühm Frankreichs wieder herzustellen. Und wenn man alles dies gethan, das Bißchen Fleiß, was der Mann noch besaß, aus ihm herausgetrieben und ihn zum faulen Stadtbummler gemacht hat, so hat man ein ziemlich erträgliches Muster von dem Material hergestellt, aus welchem heute die französische Mobilgarde besteht.“

England.

— Ueber den Transport von Waffen nach Frankreich macht der Berichterstatter der „Daily News“ interessante Angaben. Nach seiner Mittheilung gehen die von Belgien nach Frankreich hinübergeschmuggelten Gewehre meist auf dem Boden und in den Seitenwänden von Düngerkarren hinüber, während man die von England nach Frankreich zu verschiffenden Flinten auseinandernimmt und eng zusammen in Fässer verpackt. Diese letzteren bringt man darauf in größeren Fässern unter und füllt solche mit Salz, Spirituosen oder Bier auf. Bohrt dann der englische Zollbeamte bei Revision der Ladung die Fässer an, so kommt der Inhalt zum Vorschein und die Kriegskontrebande bleibt gedeckt, bis sie nach Frankreich kommt, wo sie mit Vergnügen für die Behörden und mit Vortheil für den Händler in Empfang genommen wird.

Rußland.

Petersburg, 2. Okt. Thiers erhielt zur Antwort, daß Rußland in seinem tiefen Friedensbedürfnis zur Wiederherstellung des Friedens wohl bereit sei, sich aber nur auf einer Linie mit den übrigen neutralen Mächten zu bewegen vermöge.

Ist Napoleon am Kriege unschuldig?

Diese Unterhaltung zwischen König Wilhelm und Napoleon wurde bekanntlich unter vier Augen geführt. Wir glauben nicht, daß der preussische König und seine Umgebung beflissen gewesen sind, die Neußerungen des gefallenen Kaisers möglichst vielen Leuten kund zu geben.

Dennoch wissen mehrere Blätter (und deren gewichtige) von der Unterredung zu erzählen und legen dem Besiegten unter Anderem die Worte in den Mund: er sei nicht Schuld am Kriege, er habe nur dem Drucke der allgemeinen Stimmung nachgegeben.

Bis jetzt hat unseres Wissens kein offizielles preussisches Journal den gemachten Mittheilungen widersprochen. So lange das nicht geschieht, wird auch die Antwort, die der König auf die erwähnte Antwort gegeben haben soll, als glaubwürdig gelten dürfen. Diese soll gelautet haben: Es mag sein, daß Sie der öffentlichen Meinung nachgeben mußten, aber Ihre Minister haben diese gemacht.

Die Worte des Preußenkönigs repräsentirten eine Replik, die dem Kaiser noch jetzt zu denken geben kann. Sie ist schonend seiner Person gegenüber, ohne ihn freizusprechen und geißelt in offener Weise die empörend-zweideutige Art, in der sich Rouher und Ollivier über die äußere Politik Frankreichs im Corps legislativ äußern durften. Vielleicht hat der König sich auch der Anrede des Senats-Präsidenten an den Kaiser zur Zeit der Kriegserklärung erinnert: Ew. Majestät verstanden es, mit dem Kriege zuzuwarten, bis Ihre Rüstungen Ihnen die nöthigen Garantien für den Sieg geben konnten. Schon diese eine Aeußerung, die Napoleon beifällig aufnahm, ist, abgesehen von dem lächerlichen *casus belli*, ein Beweis dafür, daß er den Krieg gewollt und seit lange vorbereitet hat.

Nehmen wir an, er hätte gesiegt und König Wilhelm hätte zum Zweck der Beendigung des Krieges unter weniger demüthigen Umständen um eine Unterredung mit ihm gebeten, würde sich der Bonaparte auch zu der Aeußerung bewegen gefühlt haben: Ich habe den Krieg nicht verschuldet. Da hätte er wohl die Worte des Senats wiederholt, welche dieser in seiner Ansprache an ihn aus Montesquien anführte: Für den Krieg ist nicht der verantwortlich, der ihn erklärt, sondern der, welcher ihn gewollt hat.

Hat er nach Solferino in Villafranca dem Kaiser Franz Joseph gegenüber eine solche Sprache geführt? Hat er wegen sich des Krimkriegs entschuldigt? Oder hat er öffentlich sein mexikanisches Unternehmen bedauert?

Wir finden nirgends eine Spur davon, daß ihm das Blutvergießen ein Greuel gewesen. Mehrere Tage nach dem 2. Dezember durfte eine betrunkene Soldateska nach Herzenslust morden. Der Malakoff mußte auf Ordre von Pelissier genommen werden ohne Rücksicht auf die Opferzahl, die seine Einnahme kostete. Auf Solferino's blutgetränktem Felde dinirte er, und am Morgen des 3. Dezember 1851 machte er mit seinen Helfershelfern sich lustig über das Schnattern der Opfer, die er aus dem warmen Lager in den Frühfrost durch seine Schergen reißen ließ.

Er — unschuldig am Kriege!!

Er, der Süddeutschland strafen wollte, mit einem Gefindel von Barbaren, wie sie vor ihm noch nie ein christlicher Fürst in einem europäischen Kriege verwendet hat!

Er, der auf des offene Saarbrücken seinen Lulu Kanonen richten ließ! —

Uebrigens kann man sich vor einem Manne auch die Lüge noch sagen lassen, dem Mazzini im Frühlinge 1859 schrieb: Seit 50 Jahren hat in Europa, Talleyrand ausgenommen, Niemand mehr gelogen als Sie! —

Aber auch den Fall angenommen, er hätte durch seine Minister die öffentliche Meinung nicht bearbeiten lassen wollen; er hätte trotz aller Rüstungen (Chassepots und Mitrailleusen) die französische Armee nur auf einen achtungsgebietenden Friedensstand zu bringen gesucht, in dem sie das Jahr 1866 Mexiko's wegen bekanntlich nicht vorfand, so ist er dennoch am Kriege schuld, weil er ihn nicht mit allen Mitteln verhindert hat, was man von ihm nach dem letzten Plebisit erwartete und zwar innerhalb wie außerhalb Frankreichs.

Ein eiskalter Egoist, wie er, dem der Krieg aus Verlegenheiten (persönlichen und dynastischen) herauszuziehen sollte, soll nur, nachdem seine Pläne nicht gelungen, nicht den Menschenfreund spielen wollen. Die bonapartistische Familie scheute sich nie vor den Schrecken des Nordens, wenn es ihre Erhaltung oder Befestigung galt. Und im Eckel am Blutvergießen hat der Neffe den Onkel nicht übertroffen. Es ist ein Glück für ihn, daß er einem großmüthigen Sieger in die Hände gefallen ist. Hätten ihn Nikolaus oder Franz Joseph in ihren Kriegen mit ihm lebendig erwischt, so hätten sie ihm das Maul sofort geschlossen, wenn es sich zu einer solchen Lüge hätte aufthun wollen. Auch würden sie ihm kaum einen der schönsten Siege ihrer Reiche als Gast angeboten haben!

(F. N.)

Kriegs-Lectüre. Wir können dem illustrierten Volksblatt „Buch der Welt“, von welchem die neuesten Nummern 10 bis 12 vorliegen, um so gewogener sein, als jetzt seine Texte und Bilder ausschließlich den Kriegsbegebenheiten gewidmet sind. Unser Waffenerfolg in Frankreich und wie derselbe die Zukunft des Vaterlandes gestalten werde, ist ja der Anfang und das Ende unserer Gefühle und Gedanken. Wer diesen überreichen Stoff unserer Verstand und Gemüth auf die rechte Weise entgegenbringt, noch dazu unserer Anschauung mit den **trefflichsten Abbildungen** zu Hilfe kommt, den heißen wir doppelt willkommen. Und diese Günst gilt heute dem neuen „Buch der Welt“. Wir haben nicht Raum, das viele Interesse alles hervorzuheben wollen aber nicht versäumen, auf eine treffliche Schilderung des Gefechtes bei Weissenburg von Ferd. Pflug aufmerksam zu machen, auf die Kriegsbilder von F. Hennig, die Berliner Skizzen, von D. Löwenstein, und sind gespannt auf die gemeinschaftliche Beschreibung der modernen Festungen mit Plänen von Straßburg, Metz, Paris u. und auf eine eben solche der französischen und deutschen Feldartillerie, gleichfalls mit Abbildungen. Daß neben allem diesem die angefangenen Romane und Novellen fortlaufen, sei zum Ueberflus bemerkt. Zu beziehen ist das Buch der Welt von allen Buchhandlungen in Hes-

ten à 5 sgr. oder 18 fr. Südb. Schließlich wollen wir noch besonders hervorheben, daß das große Portrait, der General Moltke, gezeichnet von Fr. Specht, das beste ist, was wir in dieser Art je gesehen.

Volkswirtschaftliches.

Ludwigsburg, 3. Okt. Der zu 6 Eimern Wein geschätzte Ertrag des herrschaftlichen Weinbergs in den K. Anlagen hier, wurde heute im öffentlichen Aufstreich um 152 fl. verkauft.

Ämtliche Anzeigen.

Winnenden.

Baumstüben- und Bretter-Verkauf.

Am Montag den 10. d. M. Abends 4 Uhr werden die Baumstüben im Stadtgut Waiblingerberg im Aufstreich verkauft.

Um 5 Uhr auf dem Schenkenberg-Kelternplatz, die Bretter vom Kelternstübenboden.

Wozu die Liebhaber je auf den Platz um die bestimmte Zeit eingeladen werden.

Stadtpflege.

Brenningsweiler.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Gantmasse des **Wilhelm Sägele**, Bauers hier, kommen vor dessen Wohnung

2 Pferde mit Geschirr und
1 zweispänniger Wagen sammt Zugehör

am nächsten

Montag den 10. d. M.

Vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Winnenden, 4. Okt. 1870.

R. Amts-Notariat.

Trautwein.

Brenningsweiler.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der **Friedrich Meiner**, Schneiders Ehefrau von hier, wird am nächsten

Montag den 10. d. M.

Vormittags 8 Uhr

die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

Frauentleibern, Betten, Leinwand,
Schreinwerk, allerlei Hausrath, etwas
Frucht, Heu und Stroh

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Winnenden, 4. Okt. 1870.

R. Amts-Notariat.

Trautwein.

Privat-Anzeigen.

Im Verlage von Fr. Fezer ist zu haben:

Fahrt von Stuttgart nach Remilly

in einem württ. Sanitätszug.
Beschrieben von Dr. Kieser.
Zum Besten der Winnenden
Abgebrannten dem Druck
übergeben.

Preis 6 kr.

Winnenden.

Sehr gutes neues

Bier

sowie auch frische

Bierhese

ist fortwährend zu haben

im Bierch.

Winnenden.

Neues Bier

bei

Gottlob Bindel.

Winnenden.

**Neue Häringe
Sardellen**

Schweizer- & Backsteinkäs
empfehl bestens

C. F. Glock
neben der Post.

Winnenden.

Gut erhaltene

Weinfässer

10 Eimer und 3 Eimer haltend
hat zu verkaufen

Unkel, Sattlers Wtw.

Winnenden.

Flanellhemden und Leibchen

sowie Flanell am Stück in großer
Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ernst Meyer.

Für's Herz.

Gott, laß mich dies zu Herzen fassen,
Daß du den, der dich redlich liebt,
Nicht stets willst in der Unruh' lassen,
Die dieses Leben noch umgibt.
Das löße Muth und Kraft mir ein,
Dir auch im Leiden treu zu sein.

Ein neues gut in Eisen gebundenes

Fass

3 Eimer haltend hat zu verkaufen
Küfer Haller
in Höfen.

Das Neue Blatt No. 42

Vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr.

ist soeben eingetroffen und enthält:

„Die Bande des Bluts“ Novelle.
Von Adolf Wilbrandt. — „Hymne.“ Von
Rudolf Gottschall — „Ein Zusammentreffen
mit dem gefangenen Kaiser auf dem Schlachtfelde.“ (Von unserem Specialberichterstat-
ter). — „Was mir mein Kamerad er-
zählt hat.“ — „Das Militär-sanitätswesen
und die Krankenpflege im Kriege.“ —
„Moderne Märchen IX. Die Stadt
der ungeheuren Gastfreundschaft und ihr
Erfinder.“ — „Mademoiselle.“ Von Ernst
Volmar. — „Allerlei“: König Ludwig II.
von Bayern. Der Torpedo. — „Corre-
spondenz.“

Illustrationen:

König Wilhelm und Napoleon nach der
Schlacht bei Sedan.
König Ludwig II. von Bayern.
Victor Hugo.
Aus Paris vertriebene Deutsche in Mann-
heim.

Winnenden.

Unterzeichneter hat eine 1 1/2 Eim. haltende
Weinbütte sammt Tretgeschirr
zu verkaufen und kann in der Stöckach-
Kelter eingesehen werden.

Carl Auberlen.

Waidlingen.

Für die Herbst-Winter-Saison
empfehle ich mein Lager in wasserdichten

**Filz- und Seiden-Hüten,
Filztiefeln, Filzschuhen**

mit Filz- und Ledersohlen.

Weiche Filzhüte

in allen Farben und Formen.

Hut-Reparaturen

werden prompt und billigt besorgt.

Achtungsvollst

Christian Luz, Hutmacher.

Für ein Mädchen welches erfahren
im Kochen ist wird auf Martini eine passende
Stelle gesucht. Näheres b. d. Red.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 10. dieses und
die folgenden Tage kommt das Untergangs-
Gericht in das Samensfeld, um Ergänzung-
gen von fehlenden Marktsteinen vorzuneh-
men. Die Besitzer der Grundstücke wer-
den aufgefordert die Stelle mit einem Stabe
worauf beiderseitige Namen verzeichnet sein
müssen zu bemerken

Feldgericht.

Winnenden.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr
kommt der Pfösch auf dem Rathhaus in
Aufstreich. Stadtpflege.

Fruchtpreise vom Winnenden Fruchtmarkt

vom 5. Oktober 1870.

Getreide- Gattung.	Voriger Mess.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.	Bemerkungen	
					Höchst. Mittl. Niedst.	Beste- Besaf- ten
Kernen	6 26	14	14	2893 9	fr.	höchst. Niedst
Dinkel	5 4	7 fr.	6	695 42	fr.	Kernen p. Str.
Haber	4 39	4 17	7		fr.	fl. fr. fl. fr.
Gemischte	4 39	4 17	7		fr.	Dintel pr. Ct.
Einforn	1 34	1 24	7		fr.	fl. fr. fl. 33
Gerste	1 54	1 50	7		fr.	Haber pr. Str.
Woggen	2 36	1 52	7		fr.	fl. fr. fl. 3 48
Waldbohnen	1 48	1 46	7		fr.	
Erbsen	1 48	1 46	7		fr.	
Linsen	1 48	1 46	7		fr.	
Welschkorn	1 48	1 46	7		fr.	
Widen	1 48	1 46	7		fr.	
Karoffeln	30	18	7		fr.	
1 Pf. Butter	28	26	7		fr.	
1 Dd. Stroh	13	12	7		fr.	
1 Str. Heu			7		fr.	

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet

Bester Mittlerer Geringer.

a) Dinkel 172 Pf. 8 fl. 43 fr. 158 Pf. 7 49 fr. 152 Pf. 7 fl. 21 fr.
b) Haber 184 " 8 " 33 " 172 " 7 39 " 160 " 6 41 fr.